

## Friedliche neue Weltordnung

### Ist die Welt nach dem Ende des Kalten Krieges friedlicher geworden?

Der Begriff „Neue Weltordnung“ wurde erstmals vom US-Amerikanischen Präsidenten Wilson benutzt, um die Abkehr vom System des Mächtegleichgewichts - das Konfliktpotentiale beförderte und damit die Ausgangssituation für den ersten Weltkrieg schuf - auszudrücken und mithilfe der Gründung des Völkerbund eine friedlichere Weltordnung zu schaffen. Nach Ende des Kalten Krieges, sprach wieder ein amerikanischer Präsident (Bush Senior)<sup>1</sup> von einer *New World Order*. Diese sollte nach den Wirren des 20. Jahrhunderts für eine stabile Weltordnung, unter der Hegemonie der USA, für eine friedlichere Welt sorgen.

Schon vor Ende des zweiten Weltkrieges versuchte Roosevelt zusammen mit Churchill die Idee von Wilsons Völkerbund in Form der Vereinten Nationen wieder zu beleben. Denn der Völkerbund war angesichts des zweiten Weltkrieges gescheitert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kristallisierten sich schnell die Positionen der USA und Sowjetunion heraus. Das Zusammentreffen der beiden Ideologien, führte zu einem Spannungsverhältnis, das die gesamte Weltpolitik fesselte. Durch diese Konkurrenz entstand eine bipolare Weltordnung, die vor allem für eine weltweit einheitliche Zeitline bzw. Koordinatensystem und für „Stabilität“ sorgte. Diese Bipolarität wurde durch Bündnisbildung auf beiden Seiten unterstützt. Die Weltordnung war durch ein atomares Wettrüsten gekennzeichnet, welches (West-) Europa - durch den Beitritt vieler Staaten zur NATO - zur vordersten Front der USA machte. Um das bipolare Spannungsverhältnis zu überwinden, um Brücken zwischen den USA und der Sowjetunion zu bauen, wurde die KSZE kurz vor der letzten großen Phase des Wettrüstens gegründet. Die Konferenzen in Helsinki, sorgten wieder für einen regeren Austausch zwischen dem „Osten“ und „Westen“. Mit ihren Vermittlungen, trug die KSZE viel zum Ende des kalten Krieges bei. Bei ihrer Arbeit verzichtet die - nach dem kalten Krieg institutionalisierte Konferenz - vollkommen auf den Einsatz von Gewalt. Sie setzte auf den Versuch einer kooperativen Sicherheit und einer Mitbestimmung aller Mitglieder nach dem Konsensprinzip.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verlor nicht nur die KSZE ihr Brückenfunktion, sondern die gesamte Weltordnung verlor ihre Bedeutung. Die USA stellten nun die einzige Supermacht da - sie war sowohl aus dem ersten, zweiten und kalten Krieg erfolgreich hervorgegangen. Von der Grundlage der westlichen Stärke und durch die rasante Entwicklung in der Informationstechnologie, konnte sich die Globalisierung nun erstmals in vollem Umfang entfalten. Das Ende des kalten Krieges hatte auch ein Aufatmen in der Bevölkerung bewirkt, welches zu einem Rausch nach Freiheit, welcher sich in Form des Neoliberalismus ausdrückte. Selbst die blutigen Kriege auf dem Balkan, konnten diese Stimmung nicht trüben, manche Wirtschaftsexperten sprachen sogar schon von einem Ende der Konjunkturzyklen.

Die neuen Probleme in einer nun multipolaren Welt, waren nun gekennzeichnet durch Überbevölkerung, Verschwendung von Ressourcen, der atomaren Abrüstung und der Lösung regionaler Konflikte. In der Vermeidung von letzterem, hatte die OSZE ihrer neue Aufgabe gefunden. Sie setzt sich für die Einhaltung der Menschenrechte ein, hilft beim Wiederaufbau nach Konflikten und versucht mit präventiven Maßnahmen Konflikte zu Vermeiden. So etwa die Unterbindung von Waffenschmuggel in afrikanische Krisengebiete. Die Entwicklungen nach dem kalten Krieg waren also fast ausschließlich vom Westen geprägt, dessen Ambitionen in der Verbreitung der Demokratie, durch die Globalisierung beschleunigt wurden, da dadurch auch kulturelle Werte in ein Land mit exportiert werden.

Doch das neue Weltbild ist nicht nur vom Westen geprägt, auch im Osten bilden sich Staaten die ihren Anspruch auf die Weltmacht geltend machen. Dies sind China und Indien. Beides sind aufstrebende Nationen, die durch ein enormes Wirtschaftswachstum glänzen. Nicht nur wirtschaftlich stehen die beiden Staaten in Konkurrenz auch in Grenzstreitigkeiten, tragen sie dem Kampf um die Vorherrschaft auf dem asiatischen Markt aus. Trotzdem fördern sie den Handel

---

<sup>1</sup>Georg H.W. Bush sprach davon in einer Rede am 11. September 1990

untereinander durch Freihandelsabkommen und arbeiten in der WTO eng zusammen. China unterstützt Indien sogar einen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu bekommen.

Ein Modell um die Struktur des neuen multilateralen mehrdimensionalen Weltbildes zu beschreiben, hat Robert Cooper entwickelt. Er zeichnet eine dreidimensionale Welt: Eine Dimension ist die prämoderne Welt, die von den Folgen zusammenbrechender oder zusammengebrochener Staaten geprägt ist und in der private Gewalt, Terrorismus, Hunger und Menschenrechtsverletzungen Alltag sind. Die zweite Dimension ist die Welt der modernen Staaten. Staaten in denen das Staatssystem noch intakt ist, die entweder aufstrebende oder abstrebende regionale bzw. Weltmächte sind. Kriege sind zwischen diese Staaten ein reale Option, die zu gefährlichen Regionalkonflikten führen kann. Die dritte Dimension stellen die postmodernen Staaten da. Hier „bricht“ wie in der ersten Dimension ebenfalls das Staatssystem zusammen, jedoch löst es sich langsam auf und wird durch eine „höhere“ Ordnung „ersetzt“.

Durch die fortlaufende Globalisierung geraten die Nationalstaaten immer mehr unter Druck, welcher letztendlich zur Bildung von supernationalen Gemeinschaften wie der Europäischen Union führt. Diese Transformation hin zu postmodernen Staaten, geht nicht ohne Reibungen und Konflikte von statten, so muss das dynamische Verständnis von politischen und juristischen Prozessen neu gedacht werden.<sup>2</sup> Es hängt viel davon ab ob dieses Umdenken gelingt und ob es friedlich abläuft. Bei diesen Prozessen der Bildung übernationaler Gemeinschaften, es es wichtig kulturelle Identitäten zu wahren und regionale Konflikte und damit auch zunehmend religiös motivierte Konflikte zu vermeiden.

Diese Konflikte zeigen sich im osteuropäischen Raum, durch das Begehren regionaler Minderheiten zu einer Staatsgründung und der Erweiterungspolitik der NATO, die mit der Aufnahme ehemaliger Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts, erneute Spannungen zwischen ihr und Russland hervorruft.

Durch diese - vor allem von den USA vorangetriebene - Politik der Demokratisierung des nahen und mittleren Osten und der Versuch einer Containment-Politik gegenüber China, bildet sich vor allem im Nahen Osten Widerstand. Dieser Zusammenstoß der islamisch-arabischen und westlichen Welt, bezeichnete der Politologe Huntington als „Clash of Civilisations“. Die dadurch entstehende Bedrohung, wurde der westlichen Welt mit dem 11. September 2001 schlagartig bewusst. Dieser Anschlag, der das Herz Amerikas traf, zeigte wie verwundbar die „Festung Amerika“ ist. Amerika ist zwar militärisch immer noch eine Weltmacht, doch diese neue Bedrohung ist asymmetrisch und scheut eine direkte Konfrontation. Dieser neue Terrorismus, der eine Form der Selbstverteidigung gegen die zunehmende Verwestlichung und Globalisierung ist, versucht die USA durch schmerzhaftes Attacken wie 9/11 zu einer Überreaktion zu reizen, um weitere Attacken rechtfertigen zu können. Ein zweites Ziel, ist zu zeigen wie verwundbar die freiheitliche Ordnung des Westens ist. Durch die Sabotage von innen heraus, provozieren sie eine zunehmende Abschottung der Gesellschaft. Beide Strategien funktionierten, die USA führte einen Krieg im Irak und tauschte Freiheit gegen Sicherheit ein. Diese Situation wird durch den Aufenthalt der Terroristen in prämodernen Staaten noch verschärft.

Nach dem Ende des kalten Krieges ist eine Weltordnung entstanden, die instabiler ist und kein einheitliches Koordinatensystem bereithält. Wenn es jedoch gelingt, „soziale Spaltung und Stratifikationen der Weltgesellschaft ohne Beeinträchtigung der kulturellen Eigenart zu überwinden“<sup>3</sup> ist die Welt ein ganzes Stück friedlicher geworden.

---

<sup>2</sup>Dabei kommt es vor allem durch den Druck der Globalisierung und Wirtschaftskrise oft zu Konflikten wie die Reaktion von Nigel Farage auf die Streiks britischer Arbeiter. Er sagte: *„British jobs for British workers will only be a possibility when Britain is ruled by Britons again. When we leave the European Union and become a free and independent nation, when we who live here are able to decide what are the laws here, something that is the very essence of the democratic ideal.“*

<sup>3</sup>JÜRGEN HABERMAS, Der europäische Nationalstaat unter dem Druck der Globalisierung